

GRABHÜGEL, BRANDGRÄBER UND EIN GEFÄSSDEPOT DAS EISENZEITLICHE GRÄBERFELD VON ETTING, STADT INGOLSTADT

Lena Pappschek

Neu entdeckte Bestattungen der Eisenzeit sind oft von der Landwirtschaft schon schwer in Mitleidenschaft gezogen. Umso bedeutsamer sind gut erhaltene Befunde, die mit modernen Methoden ausgegraben werden. In Etting wurden Brandgrubengräber, eine Körperbestattung und ein Gefäßdepot der Hallstatt- und Frühlatènezeit geborgen. Aufgrund des sehr guten Erhaltungszustandes war es bei einigen Gräbern sogar möglich, Holzeinbauten nachzuweisen.

Im Zuge des Ausbaus der Ethylen-Pipeline Süd (EPS) zwischen Ludwigshafen und Münchsmünster wurde im Jahr 2010 ein etwa 1 km südlich von Etting gelegener Trassenausschnitt archäologisch untersucht. Hierbei kamen neben Siedlungsgruben des Neolithikums und drei spätleolithischen bis frühbronzezeitlichen Kreisgräben auch 13 Brandgrubengräber, eine Körperbestattung und ein Gefäßdepot der Hallstatt- und Frühlatènezeit zum Vorschein (Katalog-Nr. 21; Abb. 1).

Der Bestattungsplatz liegt, mit Ausnahme von Grab 14, auf einer hochwassergeschützten, lössbedeckten Schotterterrasse der Risseiszeit. Im weiteren Verlauf der ca. 285 m langen und 10 m breiten Trasse dünnt die Lösslehm-Schicht nach Süden hin aus. Hierauf folgen Terrassenschotter, die kurz vor dem Aufragen in Niedermoortorf übergehen. Aufgrund der oberflächennahen Terrassenschotter wurde im unteren Drittel der Grabungsfläche moderner Kiesabbau betrieben. Im Rahmen dieser gravierenden Bodeneingriffe waren weitere Befunde unbeobachtet zerstört worden.

Der Großteil der Gräber und das Gefäßdepot 15 schließen unmittelbar südlich an Kreisgraben 2 an, der mit einem Durchmesser von 12 m der größte der drei Kreisgrabenanlagen ist. Einzelne Scherben und Silices aus der Grabenverfüllung sowie eine aus dem nachfolgenden Grabungsabschnitt geborgene Bestattung im Zentrum eines

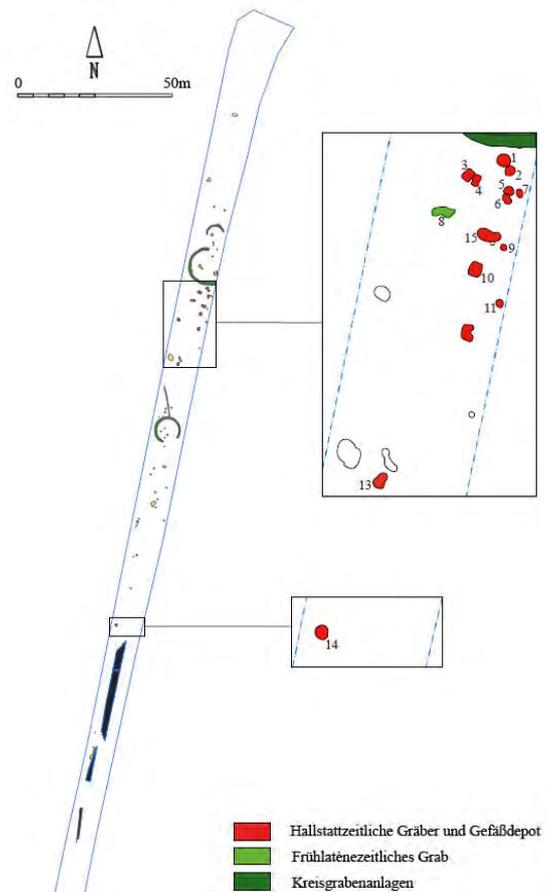


ABB. 1 Die Trasse bei Etting, Stadt Ingolstadt. In den vergrößerten Ausschnitten die Gräber (Plan: L. Pappschek).



ABB. 2 Etting, Stadt Ingolstadt. Grab 1, nördliche Grabhälfte mit Steinstele (Foto: ADV).

Kreisgrabens verdeutlichen, dass es sich bei diesen Anlagen um abgetragene Grabhügel des Spätneolithikums oder der Frühbronzezeit handelt. Trotz der Nähe zu den älteren Grabhügeln kann das Ettinger Gräberfeld dennoch als eigenständiges Brandgräberfeld angesprochen werden.

Durch zahlreiche großflächige Grabungen ist die Zahl der Brandgrabengräber in Bayern stark angestiegen. Hierbei zeichnet sich ab, dass die sogenannten „kleinen Brandgräber“ der Hallstattzeit, wie sie in Etting vorliegen, nicht immer in Abhängigkeit von Grabhügeln gleicher Zeitstellung angelegt wurden.

Die 14 Gräber, die, mit Ausnahme des frühlatènezeitlichen Grabes 8, in die Hallstattzeit datiert werden können, setzten sich nur schwach vom anstehenden Lehm ab und konnten erst in den darauffolgenden Plana vollständig erfasst werden. Lediglich die Gräber 5, 6 und 7 waren aufgrund ihrer oberflächennahen Lage fast vollständig durch den Pflug zerstört. Einzelne Scherben und Leichenbrandpartikel deuten zwar auf Gräber hin, allerdings sind keine Aussagen zu Grabbau, Beigabenausstattung etc. möglich. Die übrigen Grabgruben sind annähernd rund bis rechteckig und meist ca. 40 cm in den anstehenden Boden eingetieft worden, weswegen diese Gräber von der auch heute noch stattfindenden landwirtschaftlichen Nutzung der Fläche verschont blieben. Aufgrund des sehr guten Erhaltungszustandes der Gräber war es möglich, in zwei Fällen

(Grab 1 und Grab 10) Holzeinbau nachzuweisen. Ehemals war die rundliche Grabgrube 1 mit Holzbrettern überdeckt, auf denen mittig der ca. 40 cm hoch erhaltene Kalkstein platziert wurde (Abb. 2). Durch den Verfall der Holzdecke gelangte die Stele in das Grab und zerdrückte dabei ein darunter deponiertes Gefäß.

Die Markierung von Gräbern mit Steinstelen und -platten während der Hallstattzeit ist u. a. aus den nahegelegenen Gräberfeldern von Beilngries oder Dietfurt a. d. Altmühl bekannt, bildet jedoch kein häufig auftretendes Phänomen.

Besonders hervorzuheben ist Grab 10, dessen rechteckige Grabgrube mit senkrecht stehenden, parallel angeordneten Holzbohlen ausgekleidet wurde. Diese konnten als inkohlte Reste im Norden und Süden der Grube dokumentiert werden. Obwohl eine Hügelaufschüttung fehlt, ist Grab 10 als Holzkammergrab angelegt worden. Auch die Aufreihung der Gefäße an der Süd- und Ostwand spricht für diese Deutung. Holzkammergräber ohne Hügelaufschüttung sind im bayerischen Raum nur aus Künzing bekannt. Selten tritt diese Grabbauweise auch in Böhmen sowie insbesondere in Mähren auf.

Im untersuchten Gräberfeld überwiegt die Sitte der Brandbestattung, die jedoch keiner einheitlichen Norm folgt. Grab 9 beinhaltet eine Urnenbestattung, bei der der Leichenbrand in ein Krugrandgefäß gefüllt wurde. Eine umgedrehte Schale diente als Deckel. Urnenbestattungen fin-



ABB. 3 Etting, Stadt Ingolstadt.
Die Körperbestattung in Grab 3
(Foto: ADV).

den sich auch in den Gräbern 10 und 14, jedoch ist der Leichenbrand in zwei (Grab 10) bzw. drei (Grab 14) Gefäße aufgeteilt worden. Die anthropologische Analyse ergab, dass in beiden Fällen nur jeweils ein Individuum bestattet wurde. Des Weiteren konnten in den Gräbern 2, 4 und 12 Leichenbrandschüttung und in Grab 13 Leichenbrandstreuung beobachtet werden. Auch die Kombination von Urnenbestattung und Leichenbrandschüttung/-streuung war in Grab 1 und 11 vorzufinden. Auf der Urne aus Grab 11 lagen zudem kleine unverbrannte Säuglingsknochen.

Einzelne Leichenbrandpartikel weisen auch bei den Gräbern 5, 6 und 7 auf Brandbestattungen hin. Ähnlich verhält es sich bei dem frühlatènezeitlichen Grab 8. Da sich der Leichenbrand jedoch in und um eine Schale zentriert, könnte hier eine Urnenbestattung vorliegen.

Eine weitere Besonderheit ist das Körpergrab eines neugeborenen Mädchens, das in gehockter Stellung Nordost-Südwest orientiert in einer viel zu großen Grabgrube beigesetzt wurde (Abb. 3). Im rechten Schulterbereich befand sich als einzige Grabbeigabe ein kleiner profilierter Bronzering.

Die anthropologische Untersuchung der Gräber ergab, dass mit Ausnahme der Gräber 1 und 11 Einzelbestattungen vorliegen. In dem erfassten Grabungsausschnitt konnten insgesamt 16 Individuen dokumentiert werden. Soweit bestimmbar, sind fünf Kleinkinder und sieben erwachsene Personen hier bestattet worden. Weiterhin konnte bei der Hälfte der Toten eine Geschlechtsbestimmung durchgeführt werden, die ein mehr oder weniger ausgewogenes Verhältnis zwischen Männern und Frauen (3:5) aufzeigt.

Interessant ist die Doppelbestattung 1, bei der ein erwachsener Mann zusammen mit einem Kleinkind bestattet wurde. Obwohl in diesem Grab eine Kombination aus Urnenbestattung und Leichenbrandschüttung auftritt, kann keinem der Individuen eine Bestattungsart zugewiesen werden. Vielmehr scheinen die beiden Toten gemeinsam auf dem Scheiterhaufen verbrannt und beigesetzt worden zu sein.

Die Datierung der Gräber erfolgt über die Gefäßformen und deren Verzierung, da die für die chronologische Einordnung geeigneten Metallbeigaben in den Ettinger Gräber rar sind. Im Gegensatz zur Metallarmut wurden große, teils bis zu zwölf Grabgefäße umfassende Geschirrensembles beigegeben. Hinzu kommen bis zu fünf Gefäße, die als Scheiterhaufenkeramik bezeichnet werden und die stark verbrannt und frag-



ABB. 4 Etting. Frühlatènezeitliche Vogelkopffibel aus Grab 7404 (Foto: M. Forstner, BLFD).

mentiert aus der Grabverfüllung geborgen werden konnten. Eine feinchronologische Ansprache und folglich eine Horizontalstratigrafie des Gräberfeldes ist daher nicht möglich. Es kann lediglich festgehalten werden, dass die überwiegende Anzahl der Gräber in der frühen Hallstattzeit angelegt wurde. Weiterhin folgen wenige Gräber, die am Übergang von der frühen zur späten Hallstattzeit stehen. Nur Grab 8 kann aufgrund der Vogelkopffibel (Abb. 4) sowie der Braubacher Schale ohne Zweifel der Frühlatènezeit zugeordnet werden.

Literatur

M. Arnolds, Hallstattzeitliche Brandgrubengräber bei Etting. Das Archäologische Jahr in Bayern 2010, 56–58.

M. Hoppe, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Beilngries „Im Ried-Ost“, Lkr. Eichstätt, Oberbayern (Rahden/Westf. 2005).

F. Nikulka, Das hallstatt- und frühlatènezeitliche Gräberfeld von Riedenburg-Untereggersberg, Lkr. Kelheim, Niederbayern (Rahden/Westf. 1998).

L. Pappschek, Das eisenzeitliche Gräberfeld von Etting, Stadt Ingolstadt, und die frühe Latènezeit im nördlichen Oberbayern. Sammelblatt des Historischen Vereins Ingolstadt 124, 2015, 39–165.

K.-H. Röhrig, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Dietfurt a. d. Altmühl (Buch am Erlbach 1994).